



**Vorstellung zur Wahl des Präsidenten
des Deutschen Caritasverbandes
Delegiertenversammlung 2009 Eichstätt
Dienstag, 13. Oktober 2009**

Meine sehr geehrten Damen und Herren,

als Kandidat für das Amt des Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes bin ich Ihnen ja nicht ganz fremd. Ihr bisheriges Vertrauen, das gemeinsam Geleistete und die in Zukunft anstehenden Aufgaben haben mich darin bestärkt, mich erneut zur Wahl zu stellen. Als ich am 14. Mai 2003 vom damaligen Zentralrat für die Dauer von sechs Jahren zum Präsidenten des Deutschen Caritasverbandes gewählt wurde, hatte ich mir bei meiner Bewerbung vier Ziele gesetzt: Die Satzungsreform erfolgreich abzuschließen und umzusetzen, die Caritas als Caritas der Kirche zu profilieren, sozialpolitische Positionen konsistent, anwaltschaftlich und mit spitzer Zunge zu vertreten sowie die unternehmerischen Belange unter dem Dach der Caritas zu fördern.

Vor diesem Hintergrund möchte ich drei Fragen nachgehen: Wo stehen wir? Was sind meine Ziele für die nächsten Jahre? Und was ist mein Weg, diese Ziele zu erreichen?

1. Wo stehen wir?

1.1. Der Verband

Ein wesentlicher Schritt am Beginn meiner Amtszeit war die Verabschiedung der neuen Satzung in Dresden. Ich schätze die Arbeitsweise und die Atmosphäre im Caritasrat mit der Finanzkommission und dem Personalausschuss, in der Delegiertenversammlung und vor allem im Vorstand. Wir haben gelernt, sachlich und offen miteinander zu diskutieren und um gemeinsame Positionen zu ringen. Viel zur grundsätzlichen Ausrichtung des Verbandes tragen die Kommissionen der Delegiertenversammlung bei, wenn ich beispielsweise an die Leitlinien für unternehmerisches Handeln in der Caritas denke oder an das Thema Caritas im pastoralen Raum. Ich hoffe, dass bei der nächsten Neuwahl der Kommissionen dann alle Plätze besetzt werden können.

Auf der Basis der Satzungsreform ist ein Verbandsentwicklungsprozess angestoßen worden, der noch nicht zu Ende ist. Das Projekt „Föderalismus und Kommunalisierung“ steht kurz vor dem Abschluss. Da wird es einiges an Nacharbeit geben, wenn ich an die Länderebene denke oder an die Gestaltung der Rolle von Diözesan- und Orts Caritasverbänden. Auch aus der notwendigen Funk-

tionsdifferenzierung zwischen den Fachverbänden und dem DCV haben sich neue Klärungsbedarfe ergeben. Diese haben wir zwar auf der Bundesebene gut bewältigt; haben aber erst spät die Auswirkungen auf der Diözesanebene in den Blick bekommen.

Unzufrieden bin ich über unsere unübersichtliche Konferenzstruktur. Ich glaube, wir müssen hier noch viel mehr die vorhandenen Kompetenzen unserer Fachleute der verschiedenen Ebenen bündeln.

1.2. Die Kirche

Zu Beginn meiner Amtszeit bin ich oft dem Wortpaar „Caritas und Kirche“ begegnet. Von Anfang an habe ich von der Kirche und ihrer Caritas gesprochen. Denn Caritas ist Kirche und zwar Kirche mitten unter den Menschen. Beziehungsarbeit stand für mich deswegen im Vordergrund. Ich habe mit vielen Bischöfen gesprochen und einen intensiven Kontakt mit dem Sekretariat der Deutschen Bischofskonferenz und anderen kirchlichen Gremien gepflegt. Die Enzyklika „Deus Caritas est“ von Papst Benedikt XVI. war ein wichtiger Impuls, der geholfen hat, das Bewusstsein in der Kirche für ihre Berufung zur Caritas zu schärfen.

Trotz all dieser Fortschritte macht es mich zuweilen traurig und manchmal richtig zornig, wenn der Caritas immer wieder von einzelnen Vertretern unserer Kirche mit Misstrauen begegnet wird. Während mir von gesellschaftlichen und politischen Kreisen für unsere Arbeit eine hohe Wertschätzung entgegen gebracht wird, unterstellen Kirchenleute oft als erstes eine mangelnde Kirchlichkeit. Das lässt mich nicht kalt, weil es die Wirklichkeit nur sehr einseitig beschreibt.

Demgegenüber wünsche ich mir, dass unsere Kirche viel mehr mit ihrem Pfund Caritas wuchert und dieses als Teil ihres Auftrages in der Gesellschaft anerkennt und fördert. Ein Schritt in die richtige Richtung ist das Thema Caritas im pastoralen Raum. Hier konnten wir einen gemeinsamen Dialog mit der Seelsorge erreichen und arbeiten vor Ort oft sehr gut zusammen.

Ein zentrales Ziel meiner Amtszeit war die theologische und ethische Profilierung unserer Arbeit. Durch die Einrichtung der Abteilung Theologische und verbandliche Grundlagen mit ihrer fundierten theologischen und ethischen Arbeit sowie durch die gemeinsamen Feiern der Gottesdienste sind wir dabei ein gutes Stück weitergekommen. Wir haben es in vielen Bereichen erreicht, von einer Theologie in Präambeln zu einer Theologie und Ethik zu kommen, die unsere Positionen und unser Handeln prägt. Das entspricht meiner eigenen Identität und meiner Vision einer Arbeit der Caritas. Denn ich sehe mich weder als Verbandsmanager noch als barmherziger Sanierer, wie die „Zeit“ einmal schrieb. Vielmehr verstehe ich mich als Theologe und Priester im Dienste der Caritas, der seine Managementkompetenzen einsetzt.

1.3. Sozialpolitik

Wir sind der einzige der großen Wohlfahrtsverbände, der nicht nach Berlin umgezogen ist; denn wir sind dort bereits seit 1919 bestens präsent. Und das neue Haus der Deutschen Caritas ist seit 2005 ein verbandlicher Anlauf- und politischer Treffpunkt geworden. Unser Logo am Haus in der Reinhardtstraße ist zwar klein, aber unsere Bekanntheit groß. Dies liegt sicherlich an der sehr guten Arbeit unseres Berliner Büros in Zusammenarbeit mit Freiburg, unserer Medienpräsenz dank der Pressestelle mit Frau Beck in Berlin, aber auch am großen persönlichen Engagement von Herrn Prof. Cremer, Herrn Roth und von mir sowie den Mitarbeitenden in Freiburg, Berlin und Brüssel. Vor allem liegt es an unseren lösungsorientierten und konsistenten Positionen. Es ist uns gelungen, unsere Standpunkte zu schärfen und für bestimmte Themen zu stehen – sei es in der Arbeitsmarktpolitik oder im Einsatz für benachteiligte Kinder und ihre Familien. Die Caritas steht für eine befähigende und präventive Sozialpolitik und wird als verlässlicher und kritischer Partner der Politik wahrgenommen.

Durch unsere Befähigungsinitiative für benachteiligte Kinder und Jugendliche mit konkreten Lö-

sungsansätzen aus der Praxis und unserem Konzept zur Bekämpfung der Kinderarmut ist es uns gelungen, klar für Armutsprävention zu stehen.

1.4. Unternehmerische Belange

Die unternehmerischen Belange sind im Verband und in der Zentrale wesentlich besser platziert als vor sechs Jahren. Wir haben einen funktionierenden Austausch zu unternehmerischen Themen und wichtige Instrumente wie das Benchmarking entwickelt. Gerade letzteres aber wird leider von vielen Einrichtungen und Diensten noch nicht so aufgegriffen, wie es unter den gegenwärtigen Wirtschaftsbedingungen notwendig wäre und ich mir das wünsche. Auch in der Aufsicht und Kontrolle ist vieles geschehen. Manches ist allerdings noch weiter auszubauen.

Die Finanzen und Beteiligungen des DCV sind transparent und gut aufgestellt. Eine unserer größten Baustellen ist und bleibt jedoch das Arbeitsrecht. Damit werden wir uns morgen Vormittag noch ausführlich beschäftigen.

1.5. Internationale Verantwortung

Es ist gelungen, Caritas international (Ci) stärker als Teil und Hilfswerk des DCV zu profilieren. Ci ist gut aufgestellt und leistet hervorragende Arbeit. Dankbar bin ich für die vielen Begegnungen bei meinen Reisen zu unseren Partnern. Wichtige Schritte sind wir gegangen, um die In- und Auslandsarbeit stärker zu verschränken und aufeinander zu beziehen.

Beunruhigt bin ich jedoch über kirchliche Vorstöße, welche unsere Eigenständigkeit gefährden könnten. Es wäre ein großer Fehler, die Profile und die Marken der kirchlichen Hilfswerke durch Phantasien einer Vereinheitlichung in Frage zu stellen. Es ist gut, dass die Hilfswerke mittlerweile vertrauensvoll und eng zusammenarbeiten. Für unseren Verband und die Spender ist es jedoch ein unaufgebbares Gut, die In- und Auslandsarbeit der Caritas auch in Zukunft unter dem Dach des Deutschen Caritasverbandes zu wissen.

2. Was sind meine Ziele für die nächsten Jahre?

Die Länderebene sowie die kommunale Ebene werden in Zukunft noch entscheidender für die Caritas, ohne dass die Bundesebene an Bedeutung verliert. Wie wir uns hier insgesamt aufstellen, wird eines der großen Themen für die nächsten Jahre. Wir brauchen auf der Bundes- und Landes-, sowie der Diözesan- und Ortsebene Arbeitsstrukturen, die den fachlichen Austausch sichern und schnelle Positionierungen ermöglichen. Nur so werden wir auch in Zukunft sozialpolitisch wirksam sein. Dementsprechend müssen die Referentenkonferenzen gestaltet und neue Arbeitsformen entwickelt werden.

Als Caritas der Kirche haben wir uns in die künftige Entwicklung unserer ganzen Kirche noch deutlicher einzumischen – und das werde ich auch ganz persönlich tun. Denn in diesen Jahren werden Weichen gestellt, ob wir eine Kirche werden, die sich auf den heiligen Rest beruft oder weiter mitten unter den Menschen präsent sind.

Die Kirche und ihre Caritas müssen nach innen und außen der Menschen wegen erkennbar bleiben! Die gesamte Kirche aber muss auch praktisch würdigen, dass die Caritas kein Randgeschäft ist, aus dem man sich je nach Finanzlage zurückziehen kann, sondern eine ihrer zentralen Zukunftshoffnungen!

Auf einem sehr guten Weg sind wir mit unserer sozialpolitischen Arbeit. Wir werden an einer Strategie der frühzeitigen Befähigung von Kindern und jungen Erwachsenen durch Armutsprävention und Bildung weiter arbeiten. Neu ist für uns der stärkere Einsatz für Bildungsgerechtigkeit. Dies wird ein Schwerpunktthema unseres Verbandes in den nächsten Jahren sein. Weitergehen und

härter wird der Kampf für die Rahmenbedingungen auf dem Markt sozialer Dienstleistungen. Als DCV sind wir Partner des Sozialstaates und werden auch in Zukunft kein unpolitischer Erfüllungsgelhilfe sein!

Im Arbeitsrecht muss es uns gelingen, den Geist der Dienstgemeinschaft, der hinter unserem gemeinsamen Arbeitsrecht steht, neu zum Tragen zu bringen. Ansonsten droht die Gefahr, dass Mitarbeitende und Träger den Anschluss an die verbandliche Caritas verlieren und damit sich selbst und den Verband als Ganzes schwächen.

Ausbauen sollten wir die unternehmerischen Instrumente wie das Benchmarking und effiziente Aufsichts- und Kontrollstrukturen. Nur so bleiben wir glaubwürdig. Den Wettbewerb brauchen wir nicht zu scheuen. Wir haben aber noch stärker daran zu arbeiten, die gemeinsame Marke Caritas zu profilieren! Dazu gehört auch unser theologisches und kirchliches Selbstverständnis.

Eine der größten Herausforderungen ist für mich, wie wir künftig geeignete Mitarbeitende für die Caritas gewinnen können. Das gilt sowohl für die ehrenamtliche als auch die berufliche Arbeit. Wir müssen angesichts des schon jetzt spürbaren demografischen Wandels mehr in Personalmarketing, Personalentwicklung und Führungskräftequalifizierung investieren. Denn Caritas ist nur dank ihrer beruflichen und ehrenamtlichen Mitarbeitenden wirksam und präsent!

3. Was ist mein Weg, diese Ziele zu erreichen?

Ein zentrales Instrument, diese Ziele zu erreichen, ist für mich der in den letzten Jahren entwickelte Prozess, die strategischen Ziele des Vorstandes zusammen mit den Abteilungs- und Stabstellenleitungen kontinuierlich fortzuschreiben.

Für unsere Verbandsentwicklung und unsere sozialpolitische Arbeit ist die Evaluation zur Wirksamkeit des DCV nach der Satzungsreform von besonderer Bedeutung. Verbandliche Identität können wir durch gemeinsame Erlebnisse, Positionen und Anliegen fördern. Dazu dienen beispielsweise der Caritaskongress, unsere Jahreskampagnen und die Initiative für selbstbestimmte Teilhabe. Es ist uns in den letzten Jahren durch die Kampagnen und die Befähigungsinitiative gelungen, pointiert in den Medien und in der Öffentlichkeit erkennbar zu sein. Daran werde ich weiterarbeiten!

Ich selbst musste lernen, einander oft widersprechende Interessen zu verstehen und dafür Lösungsoptionen zu finden. Das war eine harte Schule. Aber so wie ich bin, mit all meiner Leidenschaft und meinen Fähigkeiten, mit meinen Grenzen und meinem Gottvertrauen, stehe ich Ihnen als Kandidat für eine zweite Amtszeit zur Verfügung. Ich weiß, dass ich eine fähige Mannschaft habe, auf die ich mich verlassen kann. Ich danke allen in Freiburg, Berlin und Brüssel. Ihnen, Herr Prof. Cremer und Herr Roth, den Abteilungsleitungen und besonders den Mitarbeiterinnen des Präsidenten- und Vorstandsbüros unter Leitung von Frau Dr. Kostka und Frau Gerster, meiner Sekretärin, danke ich, dass sie mich unterstützt haben und den bisherigen Weg mit mir gegangen sind!

Meine sehr verehrten Damen und Herren! Ich bin dankbar für die Kraft und den Geist, den ich durch Gott und die Menschen, die mich getragen haben, in den letzten Jahren erfahren durfte. Auch wenn ich bei dieser Wahl der einzige Kandidat bin, bitte ich Sie jetzt um Ihr Vertrauen und Ihre bewusste Entscheidung!

Prälat Dr. Peter Neher